

PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG FÜR GERMANISTIK (IVG)

Herausgegeben von Franciszek Grucza und Jianhua Zhu



AKTEN DES XIII. INTERNATIONALEN GERMANISTENKONGRESSES SHANGHAI 2015

Germanistik zwischen Tradition und Innovation

Herausgegeben von Jianhua Zhu, Jin Zhao und Michael Szurawitzki

Band 9

Unter Mitarbeit von:

Tamara Kudryavtseva, Doerte Bischoff, Walter Pape



PETER LANG

PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG FÜR GERMANISTIK (IVG)

Akten des XIII. Internationalen Germanistenkongresses
Shanghai 2015

Der Band umfasst die Sektionen *Tradition und Transformation: der Ferne Osten in der deutschsprachigen Literatur*, *Fluchtgeschichten, Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil* und *Die Sprache der Emotionen lesbar machen: ‚Fremde‘ und ‚eigene‘ Emotionskulturen* des IVG-Kongresses.



Germanistik zwischen Tradition und Innovation

**PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG
FÜR GERMANISTIK (IVG)**

Herausgegeben von Franciszek Gruzca und Jianhua Zhu

Band 28



PETER LANG
EDITION

**Akten des
XIII. Internationalen Germanistenkongresses
Shanghai 2015**

Germanistik zwischen Tradition und Innovation

Herausgegeben von Jianhua Zhu, Jin Zhao
und Michael Szurawitzki

Band 9

Unter Mitarbeit von:
Tamara Kudryavtseva, Doerte Bischoff, Walter Pape

*Tradition und Transformation: Der Ferne Osten
in der deutschsprachigen Literatur*

Betreut und bearbeitet von Tamara Kudryavtseva, Johannes Görbert,
Uwe Japp und Aihong Jiang

*Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen
angesichts von Emigration und Exil*

Betreut und bearbeitet von Doerte Bischoff,
Johannes Evelein und Simona Leonardi

*Die Sprache der Emotionen lesbar machen:
,Fremde' und ,eigene' Emotionskulturen*

Betreut und bearbeitet von Walter Pape, Serge Glitho,
Madhu Sahni und Beibei Wang



PETER LANG
EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Formale Redaktion:
Agnieszka Bitner-Szurawitzki.

Umschlaggestaltung:
© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildung:
Tongji-Universität Shanghai, mit freundlicher Genehmigung
von Vanessa Müller.

ISSN 2193-3952
ISBN 978-3-631-66871-9 (Print)
E-ISBN 978-3-653-06223-6 (E-PDF)
E-ISBN 978-3-631-70770-8 (EPUB)
E-ISBN 978-3-631-70771-5 (MOBI)
DOI 10.3726/b12426

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2017
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber 13

Tradition und Transformation: Der Ferne Osten in der deutschsprachigen Literatur – betreut und bearbeitet von Tamara Kudryavtseva, Johannes Görbert, Uwe Japp und Aihong Jiang

Tatiana Andreyushkina

Ost vs. West in Christian Krachts Essays 17

Elena Bakirova

Der chinesische Architekt der deutschsprachigen Literatur.

Zu Franz Kafkas Fragment *Beim Bau der chinesischen Mauer* 21

Alexander Belarev

China in Paul Scheerbarts Münchhausiade *Das große Licht* 27

Anna Bodrova

„Da ich Gott sei Dank nur in meinem Roman mit einem Chinesen

verheiratet war“. Rasse und Gender in Alma Karlins Reisebeschreibung

zum Fernen Osten 33

Neale Cunningham

Westöstliche Affinitäten: Hermann Hesse im Bann seines

„Japanischen Veters“ 39

Liudmila Fuchs-Shamanskaya

Aneignung des Fremden: Zwei Sprüche des Konfuzius von Friedrich

Schiller im Kontext der imagologischen Wahrnehmung seiner Zeit 45

Johannes Görbert

Von Ayutthaya nach Bangkok. Engelbert Kaempfers und

Roger Willemsens Porträts von Siam/Thailand im Vergleich 51

Arnhilt Johanna Hoefle

Der chinesische Mann als sozialistischer Held. Gender, Orientalismus

und Sozialismus bei Anna Seghers und Friedrich Wolf 57

Uwe Japp

Die Chinesische Mauer in mehrfacher Gestalt (Franz Kafka, Max Frisch) 61

<i>Aihong Jiang</i>	
China als das Fremde bei Karl May am Beispiel der Erzählung <i>Der blaurote Methusalem</i>	67
<i>Johannes D. Kaminski</i>	
Die Nachbarschaft von Wirklichkeit und Text: Goethes chinesische Mond-Lektüren	73
<i>Arne Klawitter</i>	
Chinesische Gartenästhetik in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts	79
<i>Angela Kobelt</i>	
Chinabilder in der deutschen Literatur des frühen 20. Jahrhunderts	85
<i>Andrey Kotin</i>	
„Das Leid war weit, und Menschen gab es keine“ – zur Poetik der Einsamkeit in Klabunds <i>Selbstvergessenheit</i>	91
<i>Nikon Kovalev</i>	
China in den Werken Gottfried Benns	97
<i>Tamara Kudryavtseva</i>	
Haiku in der deutschen Gegenwartslyrik	103
<i>Roman Lach</i>	
„Ich habe sozusagen ‚von Natur aus‘ ein intuitives Verständnis für den Fernen Osten“. Luise Rinsers Korea	109
<i>Daria Lisitsyna</i>	
Faktor X: Adolf Muschgs japanische Wahrnehmungsreisen	115
<i>Wenwei Pang</i>	
Interpretation und chinesische Übersetzung des Begriffs „Besonnenheit“ in der <i>Abhandlung über den Ursprung der Sprache</i> von Johann Gottfried Herder	121
<i>Jyoti Sabharwal</i>	
Großstadtwahrnehmungen und Gattungsüberschneidungen in einigen deutschsprachigen und indischen fiktionalen Texten	127
<i>Elena Sakulina</i>	
<i>Ein alter Tibetteppich</i> von Else Lasker-Schüler: Ein Interpretationsversuch	133

<i>Stefan Scherer</i> Weltstadroman <i>Hotel Shanghai</i> (1939) von Vicki Baum	139
<i>Tatiana Sharypina / Polina Ivlieva</i> Das chinesische Thema in der deutschen Dramaturgie der dreißiger bis vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts (Friedrich Wolf, Bertolt Brecht)	143
<i>Elena Shevchenko</i> Chinesische Philosophie im Werk von Elmar Schenkel	149
<i>Balasundaram Subramanian</i> Indien oder die Abwesenheit der Tragödie. Kassner <i>versus</i> Nietzsche	155
<i>Yuan Tan</i> Auf der Suche nach der „chinesischen Amazone“ – zur Provinz Sichuan in der deutschen Literatur	161
<i>Benjamin van Well</i> Ein asiatisches Traummotiv und seine narrative Funktion in Hartmanns von Aue Artusroman <i>Iwein</i>	167
<i>Yuan Yue</i> Exilort Shanghai als Schauplatz transkultureller Begegnungen in Vicki Baums Roman <i>Hotel Shanghai</i>	173
<i>Bernd Zegowitz</i> Otto Julius Bierbaums <i>Das schöne Mädchen von Pao.</i> (K)ein chinesischer Roman	179
<i>Shanshan Zhang</i> Claudia Chauchat und Mynheer Peeperkorn als ‚asiatische‘ Figuren in Thomas Manns <i>Der Zauberberg</i>	185
Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil – betreut und bearbeitet von Doerte Bischoff, Johannes Evelein und Simona Leonardi	
<i>Doerte Bischoff, Johannes Evelein, Simona Leonardi</i> Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil. Einleitung	193
<i>Christine Arendt</i> Darstellung des Exils in <i>Nirgendwo in Afrika</i> von Stefanie Zweig	197

Tobias Boes

Lotte in Amerika – Thomas Mann und das Problem der Repräsentanz
im amerikanischen Exil 203

Julia Boog

„Chefgenosse des Unfertigen“. Gewitzte Brüche in Saša Stanišić
Wie der Soldat das Grammophon repariert 209

Lorella Bosco

„Dieses herrliche Spiel mit der Flucht vor Gefahr“:
Ruth Klügers *weiter leben* 215

Valentina Di Rosa

Sammeln und Erinnern. Walter Benjamins Strategien der Rettung im
Pariser Exil 221

Friederike Eigler

Transnationale und postmemoriale Erzählungen von Flucht und
Vertreibung: Ulrike Draesners Roman *Sieben Sprünge vom Rand
der Welt* (2014) 227

Lena Ekelund

„Ellis Island ist meine Heimat“: Exil der Eltern und Geschichte
der Tochter bei Barbara Honigmann 233

Ingrid Hudabiunigg

Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers – Die Autobiographie
Eduard Goldstückers 239

Bernhard Malkmus

Narrative Zeugenschaft in Ursula Krechels *Shanghai fern von wo* 245

Andree Michaelis

„Den Abfall der Heimat überwunden, zum Schicksal geformt,
Notwendigkeit zutiefst erlebt“ – vom Überschreiten der letzten Grenze
im Werk und Leben Karl Wolfskehl 251

Peter Morgan

Die Unmöglichkeit des schwulen Exils 257

Lucia Perrone Capano

Transitorte auf der Flucht in den Exilromanen von Anna Gmeyner und
Irmgard Keun 263

Bianca Patricia Pick

Von der „Krankheit des Menschenhasses gepackt“? Sarkasmus in der Autobiographie und in den Briefen Käthe Vordtriedes 269

Ślawomir Piontek

Diesseits und jenseits der Grenze. Zum Katzenjammer-Syndrom in der Prosa deutsch-polnischer Autoren mit Migrationshintergrund nach 1989 275

Sebastian Schirrmeister

Ankunftsverweigerung. Josef Kasteins *Eine palästinensische Novelle* (1942) 281

Juliane Sucker

(Re)konstruierte Heimat. Gabriele Tergits Lektüre der Stadt 287

Eva-Maria Thüne

Erzählte und berichtete Erinnerung an den Tod der Eltern im Israelkorpus 293

Manfred Weinberg

Vertreibung in der Literatur von den 1950er Jahren bis heute 299

Lydia J. White

Inzwischenzeit, Inzwischenraum. Der *Messingkauf* als kompensatorisches Typoskripten-Theater 305

Die Sprache der Emotionen lesbar machen: ‚Fremde‘ und ‚eigene‘ Emotionskulturen – betreut und bearbeitet von Walter Pape, Serge Glitho, Madhu Sahni und Beibei Wang

Dilek Altinkaya

Kulturelle Emotionsunterschiede lesbar gemacht: Zur Übersetzbarkeit von Lautmalerei in der deutschen und türkischen Comicsprache 313

Anika Bethan

Die (Zer-)Störung der Perspektive – Motivation und Blockade narrativer Empathie in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik 319

Lin Cheng

Der deutsche Begriff ‚unheimlich‘ und seine chinesische Übersetzung 325

Chien Chieh

Emotionen in den Selbstzitat: Josef Winklers *Roppongi* und *Mutter und der Bleistift* 331

Rajendra Dengle

Räume der emotionalen Entdeckung, Begegnung und Übersetzung:
Herta Müllers *Atemschaukel* auf Hindi 337

François Ousmane Dupuy

Transkulturelle Emotionsdarstellung zwischen Universalismus und
Partikularismus am Beispiel von Khady Koitas Roman *Mutilée* (2006) /
Die Tränen der Töchter (2007) 343

Bernd Fischer

Transkulturelle Empathie und literarische Imagination 349

Serge Glitho

Selbstbeherrschung und aggressive Emotionen in Heinrich von Kleists
Michael Kohlhaas und Edgar Lawrence Doctorows *Ragtime* 355

Karl-Heinz Göttert

Französischer *Esprit* in deutschem Mund: Wie Gottsched eine
verstorbene Ehefrau feierte 361

Stefan Hajduk

Karl Philipp Moritz' ästhetische Idee einer Musik als Sprache
der Empfindungen und die allegorische Aktualisierung von
Sphärenharmonie im *Andreas Hartknopf* 367

No Eun Lee

Übersetzbarkeit der fremden Satire 373

Yuan Ma

Zeitlichkeit und Landschaft: Darstellung der Emotionen in
Goethes *Werther* 379

Madhu Sahni

Ohne Zorn: Autobiographisches Schreiben über Gewalt 385

Yasmine Salimi

Befremdliche Emotionen – *Der Fremde* von Camus vor Gericht:
Ein Übersetzungsvergleich 391

Andreas Stuhlmann / Julia Schumacher

„Sie hat geraucht“ – Zur Kodierung von Emotion im Epischen Theater
Bertolt Brechts 397

Željko Uvanović

Yoko Tawadas emotionale und gefühlscalte Äußerungen im Prosatext
Das Bad 403

Marlies Whitehouse

Emotionen Übersetzen: Kulturbedingte Translationslösungen und
Lesarten sichtbar machen. Ein deutsch-japanisches Beispiel 409

Faruk Yücel

Übersetzung als hybrider Zwischenraum: Kulturkontakt in Pamuks
postmodernem Roman *Die weiße Festung* 415

Yuan Zhang

Schauplätze und die Lesbarkeit der Emotionen – Eine Interpretation
von Goethes *Wahlverwandtschaften* 421

Vorwort der Herausgeber

Der vorliegende Band ist der neunte in der Dokumentation des XIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), der vom 23. bis zum 30. August 2015 an der Tongji-Universität Shanghai stattfand. Mit diesem Band wird die Dokumentation der literaturwissenschaftlichen Sektionen des Kongresses fortgesetzt. Es werden hier folgende Sektionen in der genannten Reihenfolge dokumentiert: Der Band beginnt mit der Sektion *Tradition und Transformation: der Ferne Osten in der deutschsprachigen Literatur*. Daran schließt sich die Sektion *Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil* an. Die Sektion *Die Sprache der Emotionen lesbar machen: ‚Fremde‘ und ‚eigene‘ Emotionskulturen* beschließt den Band.

Wir danken allen Sektionsleiterinnen und -leitern sowie ihren Stellvertreterinnen und Stellvertretern für die große geleistete Arbeit, sowohl während der Organisation und Durchführung der Sektionen sowie bei der Herausgabe der Sektionsbeiträge. Unser Dank gilt wiederum auch Dr. Agnieszka Bitner-Szurawitzki und Dr. Kerstin Salewski-Teßmann, die uns redaktionell bei der formalen Überprüfung und Vereinheitlichung der Beiträge sowie dem Korrekturlesen der Manuskripte tatkräftig unterstützt haben. Frau Bitner-Szurawitzki hat darüber hinaus wertvolle technische Zuarbeiten im Bereich Software geleistet.

Shanghai, im September 2017

Jianhua Zhu

Jin Zhao

Michael Szurawitzki

Balasundaram Subramanian (Mandi, Indien)

Indien oder die Abwesenheit der Tragödie. Kassner *versus* Nietzsche

In *The Serpent and the Rope*, dem ersten Bildungsroman aus Indien, schreibt Raja Rao:

In der Vedanta, sprich: in der Philosophie der Upanishaden, gibt es weder ein Vorwärts noch ein Rückwärts – genauso, wie es in der indischen Musik nichts Neues geben kann. Denn alles Musikalische ist schon in den indischen Ragas, den überlieferten Melodien, inbegriffen. Du kannst singen und kreieren, Stunde um Stunde, Tag um Tag, wie es unsere Musiker auch tun. In der gleichen Weise spielt die indische Geschichte sich selbst eine Melodie vor: nicht den Ton herausfordernd, sondern in der Stille ruhend. Indien ist einmalig, daher hat es keine Geschichte.¹

Die abendländische Geschichte ist gekennzeichnet durch die Frage nach der Idee der Geschichte und deren teleologischer Offenbarung. Indien dagegen geht davon aus, dass die Idee selbst keine Geschichte hat, dass sie ewig währt. Aus dieser Einsicht in das Wesen der Geschichte hat Indien einen anderen Weg eingeschlagen als Europa, die Geschichte gleichsam aufhebend. Diese offensichtliche Dichotomie zwischen Ost und West ist nicht ohne Bedeutung für die Frage, warum Indien die Tragödie als Kunstform kaum kennt. Vordergründig gibt es eine Erklärung, die mehr oder weniger den Kern der Sache trifft. Sophokles' Antigone beispielsweise wäre in Indien nicht vor die Wahl zwischen zwei genauso schwerwiegenden, ausichtslosen Handlungsoptionen gestellt worden. Denn in der indischen Rechts-tradition gibt es keine Antithese zwischen *physis* und *nomos*. Der Weg Indiens zu einer positivierten Rechtslage ist neueren Ursprungs, eher ein spätkoloniales Phänomen. Die Rechtslage beruhte auf der Basis uralter Texte, die für kanonisch erklärt wurden, so z. B. auf der Gesetzgebung des Manu. Und das hat zur Folge, dass allein der Interpretationsspielraum der Rechtsprechung vorbehalten geblieben ist. Mit dieser Vorbemerkung möchte ich nun zum einflussreichen Denker und Dichter Rudolf Kassner übergehen, dessen Werk *Der indische Idealismus* (1903) ein Gegenstück zur *Geburt der Tragödie* (1872) Nietzsches darstellt. Charakteristisch für Kassners Denken ist die synthetische Vernunft, welche keinem Systemzwang unterliegt. Vergleicht man die synthetische Vernunft mit dem „Phi-

1 Rao, Raja: *The Serpent and the Rope*. Orient: Delhi 1960, S. 193. Übers. des Verf.

losophieren mit dem Hammer“, so wird die Differenz zwischen den Antipoden der deutschen Geisteskultur ersichtlich.

Zuerst aber zu Nietzsche. Der agonale Streit zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen wird Nietzsche zur Grundstruktur der griechischen Tragödie. Das Dionysische steht für den Rausch im Zeichen der Musik, für die maßlose Steigerung der Gefühlsintensität, für die rückhaltlose Selbsthingabe bis zur vollkommenen Identifizierung mit dem Gott selbst. Das Apollinische dagegen steht für ruhige Besonnenheit, für Mäßigung, für die Individuation, für die Beschwichtigung und Verharmlosung elementarer Gefühlsausbrüche und Ängste mittels ästhetischer Tarnung. Es ist ein abgründiges Wechselspiel zwischen zweierlei Affekten: Auf der einen Seite die schreckliche Einsicht in das Drama des (Da-)Seins, in die Urängste des Mensch-Sein-Müssens, auf der anderen die Urbegierde nach dem Schein, das Verlangen, die unmittelbar ins Auge geschauten Daseinsängste durch den Schleier des Ästhetischen zu verbannen. Es ist dieses Drama, das mit einer kathartischen Wende das Leben erträglich macht: „[D]enn nur als *aesthetisches* Phänomen ist das Dasein und die Welt ewig *gerechtfertigt*“.² In der Tat bergen diese polaren Gegensätze in sich die Vitalkraft der Zivilisation bzw. deren kulturstiftendes Potenzial. In Nietzsches polemischer, etwas eigenwilliger Deutung führt erst die sokratische Dialektik zur Schwächung der tragischen Kultur. Sokrates ist zuversichtlich, man könne mit Hilfe kausalen Denkens die Abgründe des Seins ausloten, sogar die Struktur des Seins erkennen. Im rationalen Optimismus des Sokrates, der quer steht zur „Duplizität des Apollinischen und des Dionysischen“,³ begründet Nietzsche den Untergang der antiken Tragödie. Im rationalen Optimismus erblickt er auch den Ursprung unterschiedlicher Welt-erklärungen philosophischer oder religiöser Provenienz, welche den Einblick in die Unmöglichkeit von Metaphysik verstellen. Schon die Pluralität der Welt-erklärungen ist Indiz dafür, dass man keine verbindliche Aussage machen kann. Die Verwerfung der Metaphysik ist nicht ohne Konsequenzen für Nietzsches Skepsis und die dadurch freigesetzte schöpferische Kraft.

Erst in diesem Kontext ist Kassners Nietzsche-Kritik zu begreifen. Diese findet nicht unmittelbar statt, eher andeutungsweise in seiner Darstellung der indischen Lebensweise, die im auffälligen Kontrast zum griechischen Leben das Tragische kennt, aber die Tragödie zu vermeiden gewusst hat. Er stellt fest, dass in Indien

2 Nietzsche, Friedrich: „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“. In: id.: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Colli, Giorgio / Montinari,azzino (Hrsg.). dtv/De Gruyter: München et al. 1980, Bd. 1, S. 9–156, hier S. 47 [Hervorhebung im Original].

3 Ibid., S. 25.

Denken und Fühlen eine einzigartige Verschmelzung eingehen, deren Rhythmik bis an die Musik heranreicht. Das rationale Denkvermögen bedarf des Systems, der Logik des von einem Anfang und einem Ende eingegrenzten Systems. Aber das fühlende Denken und das denkende Fühlen des Inders führt im Augenblick des schöpferischen Ausbruchs zur Vernichtung aller Grenzen. Es gibt weder Anfang noch Ende, weder *arche* noch *apeiron*. Alle scheinbaren Widersprüche alltäglicher Lebenserfahrung werden damit gleichsam aufgehoben. Die Aufhebung der Gegensätze ist für Kassner die tiefe Bedeutung des Opfers. Opfer ist Selbstschöpfung; „im Opfer geht der Mensch das Schaffen zurück“.⁴ Mit dieser gedrängten Formulierung werden das Opfer und die Tragödie gegeneinander abgegrenzt:

In der Tragödie wird der Mensch geopfert. Die Tragödie ist ein umgekehrtes Opfer [...] Aus dem Opfer ist die Tragödie entstanden: das ist ein Naturprozeß. Im Indischen Idealismus, in der Mystik überhaupt ist die Tragödie wieder zum Opfer geworden: das ist ein Geistesprozeß, und wie immer im indischen Gedankenleben ist der Geistesprozeß ein umgekehrter Naturprozeß. Mythos und Mystik berühren sich dialektisch, wiewohl sie in der Natur, in der Erfahrung immer durch die Tragödie einerseits und das Opfer andererseits auseinandergehalten sind. (I, S. 455)

Kassners chiasmatische Formulierung, dass im Opfer der Opfernde sein Handeln leidet und sein Leiden handelt (I, S. 454), weist unmissverständlich auf die ursprüngliche Bedeutung des Opfers als Handlung hin, die, zum Handel pervertiert, Anlass gibt, die sokratische Frage nach dem Wesen des Opfers zu stellen (vgl. Platons *Euthyphron*, 14c).

Mit der Vernichtung des Objekts im Geistesprozess ist der indische Idealismus gleichsam der Tragödie entgangen. Die Überwindung der Tragödie bedeutet freilich auch die Vorwegnahme des Handelns. Mit der Auflösung der Dissonanz zwischen Handeln und Denken wird das Handeln bloß symbolisch. Oder, um es anders zu formulieren, Handeln und Denken erfreuen sich der gegenseitigen Autonomie und bedürfen nicht der gegenseitigen Ergänzung.

Zusammenfassend könnte man behaupten, dass der Idealismus und die damit einhergehende Abwesenheit einer positivistischen gesetzgeberischen Tradition weitgehend die politische Praxis des indischen Lebens mitgeprägt haben. In der Abwesenheit der Spannung zwischen der Idee und der Erfahrung, der Gruppe und dem Einzelnen, werden die Symbolschöpfungen der kosmologischen und

4 Kassner, Rudolf: *Sämtliche Werke*. 10 Bde. Zinn, Ernst / Bohnenkamp, Klaus E. (Hrsg.). Neske: Pfullingen 1969–1991, hier Bd. 1, S. 453. Im Folgenden im laufenden Text zitiert.

idealistischen Spekulationen zur Dominante. Es ist das Symbol, das den Menschen animiert und sein Handeln bestimmt. Das Handeln wird derart vom Symbol vereinnahmt, dass es zur Mimesis des Symbols wird. Kassners Hinweis auf die Figur des Çvetaketu in der *Chandogya-Upanishad*, der sofort das Allerletzte wissen will, weil alles andere gelernt werden kann, belegt beispielhaft diese Handlungsweise (I, S. 488). In der Praxis ist es nicht das Benehmen, das das Verhalten legitimiert, sondern es ist das Verhalten, das das Benehmen simuliert – daher auch dessen Erlernbarkeit. Ganz zu Recht behauptet Kassner, dass indische Dramen daher wie Zauberspiele sind, denn es geht hier bloß um die ästhetische Darstellung der *rasas*, der verschiedenen Stimmungen (I, S. 456).

Nun können wir zu der anderen Handlungsform übergehen, die Kassner aus dem Opferbegriff ableitet und für die griechische Tragödie als maßgeblich betrachtet. Ist der indische Idealismus politische Praxis, so ist für Kassner die griechische Tragödie politische Theorie. In *Der indische Gedanke* schreibt Kassner:

Die Tragödie ist unmöglich ohne den Begriff vom Menschen als dem Maß der Dinge [...] Der Tod des tragischen Helden zeigt uns dann, daß das Maß Vermessenheit und daß das Opfer älter sei als das Maß. Man darf also die Tragödie ein Opfer von rückwärts gesehen nennen, eine Rückkehr zum Opfer. Was der Opfernde gleich zu Anfang weiß, daß Leben Sterben bedeute, und Handeln Leiden, dass weiß der tragische Mensch erst am Ende. (III, 119)

Damit wird klar, dass die Tragödie – wie es auch öfters in der *Poetik* von Aristoteles betont wird (vgl. 49b 24, 49b 36) – die Mimesis einer *praxis*, eines Handelns ist, deren Form durch das Maß ersichtlich wird.⁵ Die Tragödie verkörpert die kulturellen Spannungen; sie definiert diese durch die Verwirklichung der Form des Handelns, und sie bestätigt das Maß, indem sie es aufhebt. Das Maß eint, indem es trennt. Diese in der Einheit vom Denken und Handeln der Tragödie vorgezeichnete politische Theorie wird (im Zuge des Verfalls der Tragödie) durch die sokratische Synonymik von *episteme* und *praxis* fortgeführt.

Der indische Idealismus als politische Praxis und die griechische Tragödie als politische Paideutik haben beide doch letzten Endes den Zweck, den Einzelnen in die Gruppe zu integrieren. Aber es besteht dennoch ein gravierender Unterschied zwischen den beiden Weltanschauungen: Besteht der Schwerpunkt der Tragödie im kathartischen Moment, so ist im Falle des Opfers die postkathartische Gelöstheit die Kennmarke des Schöpferischen.

5 Cf. dazu auch Jones, John: *On Aristotle and Greek Tragedy*. Chatto & Windus: London 1968, S. 21 ff., S. 35.

Bibliographie

Kassner, Rudolf: *Sämtliche Werke*. 10 Bde. Zinn, Ernst / Bohnenkamp, Klaus E. (Hrsg.). Neske: Pfullingen 1969–1991.

Nietzsche, Friedrich: „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“. In: id.: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Colli, Giorgio / Montinari,azzino (Hrsg.). dtv/De Gruyter: München et al. 1980, Bd. 1, S. 9–156.

Jones, John: *On Aristotle and Greek Tragedy*. Chatto & Windus: London 1968.

Rao, Raja: *The Serpent and the Rope*. Orient: Delhi 1960.